

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Die Tribun“, „Die Kommunistin“, „Der Hungerkampfer“, „Die Rote Sigel“.

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene Millimeterzeile od. deren Raum 10 Goldpennig...

Freitag, 19. September 1924

Bezugspreis: Bei wohntlich 3 maligen Erscheinen monatlich 2,40 M.

Wiederum alle KPD.-Redakteure Stuttgarts verhaftet!

Die gesamte Redaktion ausgehoben — Die Zeitung auf 4 Wochen verboten — Verhaftungen von Abgeordneten unter Bruch der Immunität.

(Eigener Drahtbericht.)

Stuttgart, 17. September.

Heute vormittag wurde die nach der letzten Aushebung neu zusammengestellte Redaktion der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ von der württembergischen Polizei verhaftet.

Gleichzeitig wurde die „Süddeutsche Arbeiter-Zeitung“ von der Regierung Bazille-Bolz auf vier Wochen verboten.

Wir berichteten am 11. September von der Verhaftung sämtlicher politischer Redakteure der Süddeutschen Arbeiterzeitung...

Die Redaktion wurde neu besetzt. Jetzt hat die württembergische Regierung wiederum die Redakteure verhaftet und das Blatt auf 4 Wochen verboten.

Sie neue Justizoffensive der württembergischen Regierung hat nicht nur lokale Bedeutung. Sie bedroht die gesamte Arbeitererschaft Deutschlands.

Schon lange arbeiten die Landesbehörden aus engster Verbindung mit den Reichsbehörden zusammen. Die Polizeibeamten, die den Spiegel Bogenhardt in die russische Handelsvertretung führten,

waren württembergische Beamte. Es ist dies kein Zufall. Denn in der großangelegten Justizoffensive gegen die Kommunistische Partei Deutschlands wird im größten Maßstabe die württembergische Kriminalpolizei ins Feld geführt.

Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ hat einwandfrei festgestellt, daß der „Scheffl“ König, die Spiegel Siener, Bächler, Weel, Heidenreich usw. usw. seit langer Zeit im Dienste der württembergischen Polizei standen.

Die deutsche Arbeitererschaft darf es nicht so weit kommen lassen, daß württembergische Zustände im ganzen Reich einzuwirken. Sie haben sich niemand der Hoffnung auf ein selbsttätiges Eingreifen des Reiches gegen württembergischen Rechtsbruch hin.

Wenn die deutsche Arbeitererschaft den Justizterror zuruckdammern will, muß sie daher der württembergischen und bayerischen Arbeitererschaft in ihrem Kampf die aktive Hilfe leisten.

Schluss mit der Unterdrückung der württembergischen Arbeitererschaft! Wieder mit den rechtskräftigen Parte- und Presseboten! Amnestie für die proletarischen politischen Gefangenen!

treten. Der Prozeß der Sammlung aller revolutionären Kräfte wird durch die katastrophale wirtschaftliche Lage des ober-schlesischen Proletariats weiter beschleunigt.

Der stärkste Agitator und Propagandist für den kommunistischen Gedanken ist der Hunger!

Der Landarbeiter erhält 35 bis 45 M. Lohn vierteljährlich und an Deputat 3 Zentner 40 Pfund Roggen, 75 Pfund Weizen...

Die Lage der industriellen Arbeiterschaft ist nicht besser. Der Ziegeleiarbeiter verdient bei zehnstündiger Arbeitszeit 12 bis 15 M. die Woche.

Nicht besser ist die Lage der Grubenarbeiter, die von Ratibor in das Kohlengebiet fahren und für zehn Tage Arbeit 20 bis 22 Mark erhalten.

Den weiblichen Arbeitskräften werden Wochensohne von 6 bis 10 Mark ausgezahlt!

Bereinzelte Ausnahmen in einigen Betrieben können das allgemeine Bild nicht verändern.

Die Deutschnationalen versuchen nun die Arbeiterstimmen für sich zu gewinnen, indem sie an die herrlichen Zeiten unter Wilhelm dem Ausreißer erinnern.

Hunde- und Rachenfleisch, das Pfund zu 35 Pfennigen kaufen können.

Arbeiter Oberschlesiens! Auch auf den Luxus des Rachen- und Hundfleischens werdet ihr bald verzichten müssen.

Es gibt keinen anderen Ausweg! Schwarzen und die weißen Juden zum Teufel jagt!

Will das Proletariat leben, dann muß der Kapitalismus sterben.

Diese Frage wird nicht allein mit dem Stimmzettel entschieden. Wir Kommunisten machen euch keine Wahlbersprechungen. Wir sagen euch vielmehr, daß ihr euch mit eurer ganzen Person selbst miteinsetzen müsst für die Erhaltung eures wackenden Lebens.

Revolutionäre Kämpfe im Ausland. (Letzte Telegramme.) Bulgarien. Aus Bulgarien wird gemeldet, daß die Regierung den Ausnahmezustand für das ganze Land verhängt hat.

Die Stadt Sofia ist in ein Militärlager verwandelt. Jedes politische Vergehen wird mit dem Tode bestraft.

Es finden heftige Kämpfe zwischen den Anhängern der mazedonischen Autonomie und den Anhängern der federalistischen Idee statt.

Rom. Der für den 21. September angeordnete große faschistische Aufmarsch in Rom unterbleibt auf Befehl Mussolinis.

Diese Meldungen besagen, daß der Faschismus abgewirtschaftet hat und im Begriff steht, sich in die demokratische Diktatur umzuwandeln.

Diktatorien. Im diktatorischen Petroleumgebiet ist der Generalkrieg ausgebrochen, weil die Industriellen die Löhne um 30 Prozent kürzen wollten.

Ende des Wiener Metallarbeiterstreiks. Trotzdem von 14 Debatteuren der Obmannkonferenz 11 gegen das Kompromiß sprachen, wurde es nach sechseinhalbstundiger Beratung mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Die Vereinigung der Industriellen hat ein Memorandum gerichtet, in dem sie die Einhaltung gewisser demokratischer Formen, Parlamentarismus usw. fordert.

Die Arbeitermassen erkennen immer zahlreicher den Bann der kapitalistischen Demokratie und ziehen daraus die Konsequenzen. Am 14. September sind in Hindenburg 24 Ortsgruppen der KPD zur kommunistischen Partei ubergewandert.

Um das Fell des ober-schlesischen Proletariats.

Von Korfanths Kuh und Urbanets Ziege herunter auf das Hunde- und Rachen-schlachthaus in Oberschlesien.

Der Kampf um die Stimmen der ober-schlesischen Bevölkerung wird von allen Parteien mit der größten Anstrengung und Erbitterung geführt.

Korfanth, der Handlungsreisende, des polnischen und fran-zosischen Kapitals, verspricht der ober-schlesischen Bevölkerung für das Befreiungs-kriegs-Ruhe und Speck.

Urbanet, der biederer germanische Pädagoge aus Beuthen, suchte durch das Verprechen von Ziegen und Eigenheimen Stimmen für den deutschen Kapitalismus zu gewinnen.

Pieroni! Sie haben beide ihre Schuldigkeit getan. Die Korruption, die Schandtat und Verbrechen der polnischen Bujowski und des ober-schlesischen Sechshundes sind noch in aller Erinnerung.

Nun sind sie alle wieder da: die sozialdemokratischen, zentralistischen, polnischen, rassistischen, deutschnationalen und bolkslichen Parteiführer von Altkampfe bis Knüppel-Kunze, der mit den Reichstagsredner der „jüdischen“ Kommunisten Koflenberg und Ruth Fischer für die deutsch-sozialistische Partei hantieren geht.

Musikfestscheitl können die Arbeiter nicht mehr über ihre Lage laulchen. Ja, sogar der Hirtenbrieff des Furzbischofs Dr. Bertram aus Breslau, der die Angabe des kommunistischen Einmissetzels mit Enzziehung der heiligen Sakramente bedroht, prallt ab an den himmelstreichenden Leibesbanden der hungernden Massen in Oberschlesien.

Bei aller zur Schau getragenen Gegenlaulchigkeit zwischen den bürgerlichen Parteien haben diese doch alle einen gemeinsamen Feind, den

Kommunismus, Marxismus, Bolschewismus! Die Apostel der Demokratie, die Verfechter von Ruhe und Ordnung, die Lohnlampfer der ober-schlesischen Arbeiter mit Zuchthaus und Machinengewehren unterdrücken, führen gemeinsam mit den Anbetern des Christus und des Sakramentes den Kampf gegen die kommunistische Partei.

Die Furcht vor der sozialen Revolution in Deutschland zwingt sie, den Davesplan, der Deutschland zur Sklavensklone der internationalen Hochfinanz macht, der Bevölkerung als ein Geschenk des Himmels anzupreisen.

Lieber noch ein beschnittenes, kolonisiertes Deutschland, als die Herrschaft der Arbeiterklasse!

Und zur Sicherung der Diktatur der deutschen und internationalen Finanzjuglinge zur Aufrechterhaltung der grokapitalistischen Ruhe und Ordnung stellt die Ebert-Demokratie Reichswehr, Schutzpolizei, Klassenjustiz, Kodipolizisten und sozialdemokratische Erbschaftsorganisationen für die unzubertraglich gewordenen politischen Faschisten unter der Firma Reichsbanner Schwarzrotgold zur Verfügung.

Die Arbeitermassen erkennen immer zahlreicher den Bann der kapitalistischen Demokratie und ziehen daraus die Konsequenzen. Am 14. September sind in Hindenburg 24 Ortsgruppen der KPD zur kommunistischen Partei ubergewandert.

Alle Stimmen für Gomet-Oberschlesien!

# 180 000 Männer und Frauen haben am 4. Mai nicht gewählt. Gewinnt sie am 21. für Spartakus!

## Kampf im Licht! Bergarbeiter, es geht um eure Haut!

Der Tarifvertrag für das niederschlesische Steinkohlenrevier läuft mit all seinen Bestimmungen am 30. September ab. Die Unternehmer haben sich in dieser Republik die Vorherrschaft erobert und gefestigt und glauben, mit ruhigem Gewissen den kommenden Ereignissen entgegen zu können. Die famolen Gewerkschaftsführer üben die gewohnten Helfersdienste. Im Juli bereits leisteten sich diese Arbeiterführer ein Vorspiel zur Verschönerung der Knochen der Arbeiter. Im besagten Monat fand eine Bezirkskommissionssitzung statt, wo das Ueberarbeitsabkommen ohne Befragung der Proleten über den 1. August hinaus verlängert wurde. Durch diese Handlungsweise der Gewerkschaftsführer, wurde ohne weiteres den Unternehmern Rechnung getragen und der geplante Vorstoß zur erneuten Ueberarbeit, durch die Grubenbarone, wurde durch dieses Gutachten im Voraus unterstellt. Den Grubenbaronen, sowie den Hengen blieb eine Pause, und diese wurde zur Reize ausgeschloß, um die Opposition zu bekämpfen. Die übrigen Proleten im Revier blieben zu allem Verzeil ruhig, ließen sich einsperren unter das Banner der Republik des Kapitalisten. Dieser Ungewöhnlichkeit bildete guten Ersatz, gegenüber der Notwendigkeit die verlorenen sozialen Rechte wieder zurückzugewinnen.

Am Beginn einer neuen Epoche der Offensive der Kapitalisten und dürfte wohl veranlassen, die Arbeiter im ganzen Revier zur Ermächtigung zu zwingen.

Vom 16. September ab legen die Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes in Berlin.

Dieses Anebblatt wird über die Köpfe der Bergarbeiter hinweg den sogenannten Volksräten gegenüber Stellung nehmen. Die deutsche Wirtschaft muß trotz fünfjähriger Verluste immer noch aufgebaut werden und unter diesem Gesichtspunkte, den sie ja auf allen Konferenzen vertreten, wird auch dieses Mal ihr Bekleid den früheren gleichen. Was diese Burken unter Volkswirtschaft und Volkswohl verstehen, das zeigen deutlich die Resultate ihrer praktischen Arbeit, die vollständige Entredung und Verelendung der Arbeiterchaft. Auch dieses Mal werden diese Schädlinge an der Arbeiterbewegung nichts anderes wissen, als im Interesse des Volkes sich mit den Industriellen am grünen Tisch zu verschwören.

Mit keinem Wort sind die unterernährten, kranken, im Betrieb sich befindenden Arbeiter auf das bevorstehende Ansinnen der Unternehmer aufmerksam gemacht worden.

Die „Bergwacht“ verwendet täglich ungeheuren Stoff an „Geist“ und Papier um die Kommunisten auszurollen. Sie scheint aber kein Verständnis für die Notlage der Proleten und des täglich immer notwendiger werdenden Kampfes zur Sicherung der Existenz zu finden. Ihr Maß macht sie wahrscheinlich blind, und bekanntlich kann man schlecht zwei Herren dienen.

Nach Aeußerung des Vertreters der Intelligenz vom B.V. des Sekretärs Beder, werden voraussichtlich im Anschluß an die Konferenz der Bezirksleiter, die Verhandlungen über Arbeitszeitverlängerung und Erneuerung des Tarifes beginnen. Die niederschlesischen Bergbarone planen einen gewaltigen Vorstoß. Das Kohlengebiet soll in zwei Reviere geteilt werden, mit geordneten Bestimmungen. Das Stern- und das Lukenrevier soll geschaffen werden. Für das erste ist bereits vorgesehen 8 1/2 Stunden-Schicht Untertage, für das Lukenrevier, also Gattesberg, Rothenbach, die 9 Stunden-Schicht Untertage.

In die Proleten ist bisher kein Wort von Beder und Korfes gefallen. Nicht im geringsten ein Versuch, die Bergarbeiter vorzubereiten auf die Umwehr, den Maßnahmen der Unternehmer gegenüber. Es wird geschwiegen, verhandelt und die Proleten sollen gewiß vor fertige Tatsachen gestellt werden. In Berlin sehen und hören sie ja von keiner Not der hiesigen Arbeiter, und der geschaffene Stahlhelm soll wahrscheinlich die Schutzgarde bedeuten, um diese Rekonstruktion vor dem Jam der Betroffenen zu schützen. Doch endlich sollte der Zeitpunkt der Erkenntnis gekommen sein, gerade durch dieses erneute schäbige Handeln dieser Barokaten.

Wacht auf, Bergproleten! duldet nicht länger das Verhalten dieser geschlossenen Tären. Ihr seid die Träger der Organisation. Ihr müßt über euer weiteres Schicksal Bescheid wissen. Wollt ihr den Brel, der in Berlin gelodt wird, ohne weiteres schlucken, oder wollt ihr kämpfen und euch für die Fortbewegung der oppositionellen Betriebsräte einsetzen.

Es lebe der Klassenkampf und die einzige und geschlossene Front aller entredeten und geknechteten Bergproleten.

Der Vollzugsrat der oppositionellen Betriebsräte  
des Niederschlesischen Kohlenreviers.

## Die Bauern wachen auf.

Der „Schlesische Landbund“ ist ganz aus dem Häuschen. Der Oberschlesische Bauernkongreß in Opole hat es ihnen angedeutet, denn dort sprach neben dem Sekretär der Arbeitsgemeinschaft der schlesischen Landwirte, Bächter und Fiedler ein lebhafte Kommunist. Der Schlesische Bauernbund verachtet natürlich gegen diese unangenehme Konfrontation mit allen Mitteln vorzugehen. Er kämpft wie ein Kohlrut auf die Kommunisten, dem plötzlich begannen die Bauern auch an den Eigentumsbegriffen zu rütteln. Im Bundesorgan des Landbundes kommen diese Forderungen auf einmal in allen Tönen. Diese Leute, die nur auf Bauernschaft ausgehen und die herrlichsten Versprechungen machen, vertreten natürlich und wichtiglich nur die Junker. Die Zeit ist vorbei, wo die abgeruderten Bauern Borkmannsche für die kapitalistischen Interessen der Großgrundbesitzer liefen. Der oberchlesische Bauernrat wird mit dem kämpfendsten Teil der Arbeiterchaft ein Bündnis schließen zur Sturz der gesamten Reaktion.

Der 21. September muß der Bund von Arbeitern und Bauern feieren.

unter dem Banner der KPD.

Der oppositionelle Sekretär Beder wurde mit den Stimmen der Bezirkskommissionen bis zu der Sozialdemokraten zum Bundesvorsitzenden der Provinz gewählt.

## Oberschlesische Kumpel! Aufgepaßt!

Wulle, der säbelbeinige Faschist, erklärte seinem Halbbruder, dem Knüppel-Kunze, in Gegenwart des Schriftleiters Abel im Jahre 1919:

„Je mehr Arbeiterkinder verreden,  
desto besser!“

Arbeiter! Gebt diesen Helden, falls sie bei Euch zu sprechen wagen, die gebührende Antwort. Haltet ihnen dies und eure Proletenfaust unter ihre Hakenkreuznase:

Wählt Kommunisten!

## Die Oktobermiete — ein neuer Wucher!

Am 1. Oktober wird die Hauszinssteuer von 500 auf 600 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer erhöht werden. Diese Erhöhung tritt für den Mietzähler in Erscheinung als eine Erhöhung um 4 Prozent der Friedensmiete. Danach wird die Oktobermiete in Preußen festgesetzt werden auf 66 Prozent (statt jetzt 62 Prozent) und unter Ausschluß der Schönheitsreparaturpflicht des Hauswirts auf 62 Prozent (statt jetzt 58 Prozent) der Friedensmiete. Soweit bisher amtliche Meldungen vorliegen, soll eine Minderung der Miete über diese durch die Hauszinssteuerverhöhung bedingte Steigerung hinaus im Oktober nicht eintreten.

Diesen neuen unerhörten Angriff auf ihre längliche Lebenshaltung muß die gesamte Arbeiterchaft auf energischste parieren. Eine Erhöhung der Mietlage zwingt die Arbeiterchaft nicht nur, dagegen anzukämpfen, sondern auch den Kampf um höhere Löhne aufzunehmen. Allerdings müssen die Arbeiter sich klar sein, daß Lohnerbhöhungen allein keine Lösung dieser Frage bringen. Ueber den Kampf um diese Tagesfrage hinaus darf die Arbeiterchaft nicht vergeßen, sich zu rüsten zum Kampf um die Sozialisierung des gesamten Wohnungswesens, was wiederum bedeutet: härtesten Kampf um die Macht im Staate, um die Herrschaft der Arbeiterklasse. Um das Proletariat in diesen Ringen zum Siege zu führen, ist die kommunistische Partei bereit, alle ihre Kräfte einzusetzen.

Jeder Arbeiter, Angestellter und Beamte, der den immer brutaler werdenden Mißwucher mit Stumpf und Stiel ausröten will, geht am 21. September zur Wahl und stimmt für Liste 1 Jodasch — Jendrasch.

## Der schwarz-weiß-rote Stahlhelm an die Unternehmer.

Seit Bestehen des schwarz-rot-goldenen Papphelms, der reaktionärer ist wie die Reaktion, laßt die Mitgliederzahl des Stahlhelms mit Hakenkreuz.

Viele Organisation übertrifft jetzt die Arbeitslosen, indem sie ihnen Anstellung verweigert.

Der Landesverband Schlesia des Stahlhelms wendet sich daher in einem Schreiben an die Arbeitgeberchaft und bittet sie, treuherzige Arbeitslose einzustellen.

Ein schlechter Witz, denn erstens gibt es keine treuherzigen Arbeitslosen, und zweitens stellt der Papphelm den Unternehmern schon Streikbrecher und Demagogen genug.

## Verleumder des Gen. Schütz Gefinnungslumpen.

Am 4. Mai erlebte die KPD im Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen einen katastrophalen Zusammenbruch. Die Arbeiterchaft hatte gründlich Abrechnung gehalten und verlor 70 Prozent ihrer Stimmen gegenüber der Wahl 1921. Der SPD. bemächtigte sich ob dieser Niederlage eine ohnmächtige Wut, die sich besonders gegen meine Person richtete, da ich in diesem Kreis Kandidat der kommunistischen Partei war. In Ermangelung von politischen Argumenten setzte ein wüster persönlicher Verleumdungskampagne gegen meine Partei ein. Die unglücklichsten Dinge wurden erfunden, um mich vor der Arbeiterchaft in Anklagezustand zu setzen. Bereitwillig nahm die ganze SPD-Presse, auch der „Vorwärts“, die Verleumdungen ihrer Gelsenkirchener Leitungen auf und verbreiteten sie in allen Teilen Deutschlands. Da alle Anklagungen von 2 bis 3 erlogen sind und die Gegenbeweise nunmehr restlos beigebracht wurden, steht fest, daß sowohl die Erfindung, als auch Verbreiter der gegen mich erhobenen Anklagungen ganz gemeine und gefinnungslose Schrahknecker sind. Ich habe, obwohl ich Kommunisten und doch erhoben über derartige schandige Handlungsweisen stehen, den SPD-Verleumdern und Demagogen Gelegenheit gegeben, sich noch an anderer Stelle ihr schändiges Handwerk betreibenden zu lassen.

Berlin, den 17. September 1924.  
M. Schütz, M. d. R.

## Was hohe Zentrumsführer sagen!

Wahl des XIII. am 14. August 1881:

„Mit Logen und Mäntelungen bringen es auf der Welt zu nichts... (damit meint er aber nicht sich selbst)... Gegen Straß und die öffentliche Gewalt geeignete Mittel ergreifen.“

Kröbinger am 5. Februar 1915:

„... Die größte Mäntelungspolitik im Arzge gestaltet sich tatsächlich bei derartiger Anwendung zur größten Humanität. Wenn man in der Lage ist, durch ein Mittel ganz London zu verästelten, so ist das humaner, als wenn man einen einzigen Volksgenossen an dem Knopfstiel verbluten läßt.“

„Nur 400 Handelskäfte hat England ausweggehoben. Die Antwort soll dahin gehen, daß für jedes Handelskäfte mindestens eine englische Stadt durch unsere Flieger verbluten wird.“

Schädel diesen „Kriegsflieger“ Brüdern am Sonntag

die gebührende Antwort!

Sagt die schwarzen Kommunisten zum Zensell!

Wählt Kommunisten!

## Justizterror im freien Deutschland.

### Wegen 1 Zentner Kartoffel — 8 Monate Gefängnis!

Der Junger wird in Deutschland sehr oft mit blauen Bohnen gestiftet. Aber noch häufiger kommt es vor, daß hungerrnde Proletarier in die Gefängnisse und Suchthäuser wandern.

Ein ungeheures Justizverbrechen wurde uns aus Offen berichtet. Vom Hunger getrieben hatte der Arbeiter Jente mit anderen Arbeitern zusammen einen Zentner Kartoffeln gestohlen. Der Junger und die Verzweiflung seiner Familie veranlaßten ihn zu diesem Schritt. Wegen dieses „Verbrechens“ wurde Jente vom 17. März bis 11. September 1924 in Untersuchungshaft gelockert. Bei der Verhandlung erhielt er nun wegen schweren Landfriedensbruchs 8 Monate Gefängnis.

Junger ist Landfriedensbruch! Die Justizschweitereien sind ohne Ende. Die seltenen Bäume der Magerer und Schieber können auf Grund der Not und des Todes der deutschen Arbeiterklasse, auf Grund ihrer Gaunereien die Geldstränge füllen. Sie bleiben von der Justiz völlig ungeschoren. Hungerrnde Proleten aber wandern ins Gefängnis.

### Der Prozeß gegen die Mörderorganisation Consul lehnt der Staatsgerichtshof ab!

Seit Jahr und Tag ist vor dem Staatsgerichtshof ein großer Prozeß gegen die Mörderorganisation Consul in Vorbereitung, der aber niemals stattfinden soll. Jetzt will man die Sache damit abtun, daß der Prozeß der Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes nicht untersteht. Wenn es überhaupt zu einer Verhandlung gegen die Feme- und Mordorganisation der völkisch-nationalen Kreise kommen sollte, wird diese von einem Münchener Landgericht stattfinden.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begehrt durch diese Ueberweisung des O.-E.-Prozesses die erbärmlichste Heuchelei, die man sich je denken kann. Diese Talsache ist auf eine offene Provokation der gesamten Arbeiterklasse angelegt. Während der Staatsgerichtshof Woche für Woche die blutigste Hentlerarbeit leistet, schüßt und unterstützt er direkt und indirekt das faschistische Geinzel vom Hochverräter Geisler und Kahr bis zur Mörderorganisation Consul.

### Die Wahrheit wollen sie nicht hören!

In Lauterberg fand eine KPD-Verammlung mit dem Thema „Der Notstand der 7000 politischen Gefangenen“ statt. Neben drei Landjägern waren ein Duzend Schupobeamte erschienen. Als der Referent die Talsache feststellte, daß die Schupo in den verschiedenen Städten und bei den verschiedenen Anlässen blindlings auf die Arbeiterchaft losprügelt, fiel der Jubelruf: „In Lauterberg auch.“ Das war das Signal zum Loschagen für die Schupo. Mit blanken Waffen schlugen sie wahllos auf Frauen, Männer und Kinder, bis der Saal leer war.

Dies ist auch ein Bild aus der „freien“ Republik der Welt.

### Eine zusammengebrochene Anlage und trotzdem ein Klassenurteil!

Vor dem Zwickauer Schöffengericht standen die Genossen Brandt und Ester unter Anklage. Genosse Brandt wurde einer Aufstörung zum Morde und Genosse Ester wegen Begünstigung eines von der Polizei verhafteten Genossen bezichtigt. Der Staatsanwalt glaubte endlich die Fäden einer kommunistischen Felsela entdeckt zu haben. Die Anlage brach aber jämmerlich zusammen.

Wenn trotzdem der Genosse Brandt zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, so ist es wohl deswegen erfolgt, weil er bereits seit 5 Monaten unschuldig in Untersuchungshaft lag. Genosse Ester, der bereits seit 3 Monaten in Untersuchungshaft war, wurde freigesprochen.

### 6 Wochen Gefängnis wegen Beleidigung der christlichen Kirche!

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Elberfeld stand der Genosse Bästlein, Redakteur der „Roten Tribüne“ wegen Beleidigung der christlichen Kirche und ihrer Einrichtungen oder Behörden unter Anklage. Die Straftat wird in einem Artikel, den Gen. Bästlein gebracht hat, erblickt. Durch die angeblichen Beschimpfungen seien die Gefühle der Christen herabgesetzt worden. Gen. Bästlein wurde deswegen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

### Für die Rote Pille.

Der Arbeiter-Fußball-Verein „Jugend“, Mehdit, und die freie Arbeitervereingung „Krefeld-Nord“ beschlossen in ihren Genera-versemmlungen einstimmig den ortspolitiven Bezirk zur „Internationalen Roten Hilfe“ und regelmäßige monatliche Beitragzahlung an das betreffende Ortskomitee.

## Ausland.

### Neues Massaker unter den Indern durch Macdonalds Truppen.

Nach einer Meldung aus Allahabad haben sich in Lucknow, wo bereits letzte Woche bei Zusammenstößen sechs Personen getötet und 20 verletzt wurden, gestern ähnliche Unruhen ereignet, wobei die Truppen einstreifen mußten. Drei Soldaten wurden getötet und 20 verletzt. Auf Seiten der Massakeranten waren die Verluste sehr hoch, doch werden sie nicht angegeben.

Vor einigen Tagen hat der Generalsekretär der kommunistischen Partei Englands, Gen. Inpin, an den Führer der indischen Freiheitsbewegung, Das, ein Telegramm geschickt, in dem die KPD erklärt, daß sie mit großer Sympathie den indischen Freiheitskampf verfolgt und daß sie zur kräftigsten Unterstützung des Kampfes gegen den britischen Imperialismus bereit sei. Es ist in diesem Zusammenhang bedeutsam, daß auf dem Juller Gewerkschaftskongreß selbst so absolut schwanende Gestalten wie Purcell zugunsten des indischen Kolonialkampfes eine Reihe von — allerdings ungenügenden — Forderungen aufgestellt hat. — Während Macdonald die alte imperialistische Politik Englands fortsetzt, hält die kommunistische Partei Englands die internationale proletarische Solidarität hoch.

— Der belgische Grubenarbeiterstreik geht verheerend weiter. 90 Prozent der Streikenden haben gegen die Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt.

An die revolutionären Arbeiter Breslaus!

Die Gewerkschaften begeben am Sonntag, den 21. September, vorm. 10 Uhr im Schloßwärders eine Kundgebung...

Kommunistische Partei.

Sonntag, den 20. September, abends 7 Uhr Ortsleitungssitzung im Büro. Montag, 22. Sept., abends 7.30 Uhr, Grünstraße 14/16...

Der Kleinhandelspreis für erstklassige Molkereibutter beträgt in Ansehung an die Festlegung der Berliner Butternotierungskommission von jetzt ab höchstens 2,34 Goldmark...

Die Wahl der Besitzer des Kaufmannsgerichts betrifft eine Dekantmachung des Magistrats, die in der nächsten Ausgabe des 'Breslauer Gemeindeblattes' vom 21. September veröffentlicht wird...

Die Staats- und Unterhaltungsabteilung ist in der Woche vom 22. bis 27. d. Mts. wegen größerer Reinigungsarbeiten geschlossen.

Breslauer Theater

'Hintermann' im Vittoriatheater.

Diese Tragödie ist Ernst Tollers schärfstes Bühnenwerk. Hintermann, ein Proletarier, ist im Kriege zum Krüppel geworden...

Das 'Problem', das Toller in den Mittelpunkt der Tragödie stellt, ist kein Problem, es ist nicht proletarisch.

Das Schicksal Hintermanns, der zugrunde geht, droht dem Proletariat, wenn es sich von den intellektuellen Hintermannern führen läßt.

Das Proletariat überläßt es dem Literaten, Betrachtungen über die Schlechtigkeit der Menschen anzustellen...

In dem großen Drama, dem Ringen zwischen Bourgeoisie und Proletariat, ist jeder Proletarier handelnde Person.

Das ausgezeichnete Spiel A. Beicles vom Deutschen Theater rechelt der Tragödie trotz ihrer dramatischen Schwächen zu einem großen Erfolg.

Das Breslauer Orgelgelande drohte die Ausführung zu stören, weil Hincmann den Nordgeräten und Patentchriften einige unangenehme Wahrheiten in die Ohren schmeißt.

Das Breslauer Orgelgelande drohte die Ausführung zu stören, weil Hincmann den Nordgeräten und Patentchriften einige unangenehme Wahrheiten in die Ohren schmeißt.

Oberbayer: Die Schwarzenberg-Sänger ernten allabendlich vor vollbesetztem Hause reichen Beifall.

Die internationale Ringkampfkonkurrenz im Circus Walsch hat an ihrem Eröffnungstage ein äußerst interessantes Bild.

Die Kampfkämpfer des Ringports gaben sich auf dem Terrain ein wirklich ernstes Rendezvous.

Alle Stunden des reellen Ringports kommen bei einem Besuch auf ihre Rechnung.

Der Nanut-Film in den Geh-Vichtplien.

Bei einer Temperatur von 50 Grad Kälte hat die Erpedition während dreizehn Monaten die Aufnahmen zu diesem Film gemacht...

Sechs Alte erzählen dem Breslauer Charakteristisches aus den täglichen Begebenheiten dieser Menschen...

Und wenn wir beobachten, wie Nanut nach einem Jahr gefährlichster Jagden das Ergebnis seiner Arbeit...

Es scheint uns fast sinnlos, wie Nanut sich von diesen 'Kulturträgern' so überheblich lassen kann...

Noch ein weiteres sollten wir begreifen: daß dieses 'Nanut-Bespiel' eindeutig die Art charakterisiert...

Will also das europäische Proletariat verhindern, daß die sozialistische Revolution in der Welt aufgehalten wird...

Geht nicht eine intensive Diskussion über solche und ähnliche Themen zu den wichtigsten Aufgaben der I.A.S. als Weltlich-Organisation aller Werktätigen?

Die deutsch-amerikanische Film-Union (Dafu), eine Gesellschaft, die in Verbindung mit der Filmstelle der I.A.S. arbeitet...

Geht nicht eine intensive Diskussion über solche und ähnliche Themen zu den wichtigsten Aufgaben der I.A.S. als Weltlich-Organisation aller Werktätigen?

Die deutsch-amerikanische Film-Union (Dafu), eine Gesellschaft, die in Verbindung mit der Filmstelle der I.A.S. arbeitet...

Rote Sterne, rote Fahnen!

Roter Stern, du Freiheitskürnder, Armer Zuversicht, Brich entzwei verhaßte Ketten, Führe uns zum Licht.

Nicht wie Sklaven woll'n zur Arbeit Ziehen wir. — Nur frei! Roter Stern, du wirst vernichten Unre Tyranei.

Rote Fahne, Freiheitsbanner, Du nur ganz allein Kannst Gefangene erretten, Aus Felleh uns befreien.

Rote Sterne, rote Fahnen! Brüder, schließt die Keih'n. Donnerrollen, Siegesahnen, Blutrot wird Freiheit sein.

K. Pincz, Beuthen.

Arbeiterport

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege.

In letzterer Zeit bemerkten wir des öfteren amtliche Mitteilungen und Berichte aller Arbeitersportorganisationen...

Die Vereine werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, auf das Breiteren und miltieren von Berichten in bürgerlichen Zeitungen...

Arbeiterkartell für Sport und Körperpflege. J. A.: Alfred Magle.

Mannschaftskampf im Ringen und Gewichtheben 'Herkules' Brieg — 'Germania 97' Breslau.

Am letzten Sonntag feierte in 'Herkules' Brien, Größenerstraße der Breslauer Athletikverein 'Germania 1897'...

Barlangewicht: Bried (Brieg) kann durch gute Abwehr gegen Jany (97) über die Zeit bestehen. Febergewicht: die interessanteste Begegnung des Abends...

Sport-Club 'Fellest' O. A. e. S.

Genannter Verein gibt bekannt, daß er jeden Freitag von 7-8 Uhr abends in der Turnhalle Waterloostraße...

Aus der Provinz

Die Schande der Demokratie.

Schweidnitz. Wegen Körperverletzung hatten sich die Arbeiter Eiler und Hennig zu verantworten...

Monarchisten beleidigen Arbeiterfrauen, treiben im besoffenen Zustand Nationalismus, Arbeiter, die sich darüber empören...

Hirschberg. Der Polizei zur Kenntnis. In Turnersdorf fuhr ein Schupmann eine alte Frau über den Haufen...

Am 8. September befuhr ein Motorradfahrer Nr. 12 023 J. K. den Fußweg zwischen Warmbrunnerstraße und Sand...

Die Treudeutschen bei ihren Werten. Der Haus- und Fabrikbesitzer, ehemaliger Bauunternehmer Koch...

Striegau. Wie in geradezu unerhörter Weise mit dem Gelde der Arbeiter gewandelt wird, geht aus folgendem Vorfall hervor...

Die 'Vollmacht' deckt Reinert.

Für 22 000 Mark Jahresgehalt hatte Reinert den Oberbürgermeisterposten verkauft. Die Zentrale der SPD war durch den Druck...



Schwarz-rot-gold.

## Betrieb und Werkstatt

### Wie bane ich eine Betriebszelle?

Diese Frage beantwortet ein Waldenburger Genosse, in dessen Betrieb wenig Kommunisten waren, wie folgt:  
Nachdem ich von der Partei den Auftrag bekommen habe, in meinem Betrieb eine Betriebszelle der Partei zu schaffen, war es notwendig, festzustellen, wie meine nächste Umgebung im Betrieb politisch eingestellt ist. Eine Möglichkeit hierzu wird sich in den Bauten oder auf dem Nachhauereg finden. Als Material dient die Parteipresse und eventuell in meinem Besitz befindliches Broschürenmaterial. Zeigen sich die Ansätze des sich gegenwärtigen Verhältnisses, gehe ich einen Schritt weiter und suche in kleinen geselligen Zusammenkünften, die in der Wohnung stattfinden, das Interesse an unserer Bewegung zu wecken. Jede wichtige Tagesfrage wird in diesen Zusammenkünften besprochen. Ist so das Interesse geweckt, werde ich versuchen, den Arbeitskollegen für unsere Partei zu gewinnen.

Die Werbung von Parteimitgliedern ist sicherlich eine der wichtigsten Aufgaben des von der Partei zur Zellenbildung Beauftragten, da sie aber verbunden ist mit materiellen Opfern (Beitragszahlung) wird zur Werbung neuer Mitglieder immer Zeit gehören. Aber auch für uns ist die Zeit ein kostbares Gut. Ich werde deshalb als Zellenleiter in der Durchführung meines Auftrages und in der Ausnützung der Sympathisierenden vorher zu allen möglichen Aufgaben herangezogen. Der Betrieb ist groß und hat mehr Abteilungen als die, in der ich beschäftigt bin. Mit Hilfe des Sympathisierenden werde ich versuchen, in den anderen Abteilungen Fuß zu fassen. Nicht, daß ich den Sympathisierenden, der selber noch nicht fähig ist, als Agitator verwende, er bildet nur den Verbindungsmann, der hilft, mich mit neuen Sympathisierenden zusammenzubringen. Meine Hauptaufgabe sehe ich darin, nachdem ich meine Arbeit begonnen in allen Abteilungen des Betriebes Verbindungen zu schaffen. Auf diese Art schaffe ich mir ein Vertrauensmännchen, mit dem ich in geregelter Eisingang zur Behandlung aller Tagesfragen zusammenkomme. Selbstverständlich wird es mein Bestreben sein, die besten und gewandtesten Sympathisierenden bald zu Parteigenossen zu machen. Doch ist dies vorläufig nicht der Hauptzweck. Die Hauptaufgabe ist, ich wiederhole, die Verbindung mit allen Abteilungen des Betriebes, die, wenn hergestellt, fast in meinen Händen liegen muß. Alle gewonnenen Parteigenossen und Sympathisierenden werden abteilungsweise nach Namen und Wohnort registriert. Sind in den Abteilungen des Betriebes Sympathisierende, als Parteigenossen gewonnen, bestimme ich den mit am besten vertrauenswürdig erscheinenden Genossen als Abteilungsleiter. Ersten inwischen wichtige politische oder wirtschaftliche Ereignisse etc.

bei der die Verteilung von Flugblättern notwendig ist, wird es mir ein leichtes sein, die in meinen Händen befindlichen Flugblätter mit Hilfe der Verbindung in den Betriebsabteilungen unter die übrige Arbeiterkassette zu bringen. Die Verteilung der Flugblätter und sonstigen Materials wird davon abhängen, wie die Betriebsleitung auf unsere Arbeit, die nicht unauffällig bleiben wird, reagiert. Meist wird die Betriebsleitung als Gegner gegen uns stehen, dementsprechend wird unsere Parteilarbeit im Betrieb mehr illegal sein müssen. Die Möglichkeit, in einem Betriebe längere oder kürzere Zeit die Parteilarbeit zu leisten, wird abhängen vom Geschick des Zellenleiters, wie er die Betriebsleitung einzuschüchtern versteht.

### Kommunistentreffer an der Arbeit.

Der Betriebsobmann Pohl von der „Cellulose“ Gunnersdorf erklärt im Betrieb, der Schriftführer der KPD, sei bei der Direktion gewesen und habe sich beklagt, daß er sich unter den zur Entlassung Kommunisten befindet. Bei der Untersuchung des Falles stellte sich heraus, daß der betreffende Schriftführer im Ortsausschuß und Mitglied der SPD ist. Da die Angaben des Pohl trotzdem nicht stimmten, ist es Pohl passiert, aus blinder Kommunistenhasse seinen eigenen Parteigenossen verleumdet zu haben.

Die Hirschberger SPD hat schwere Zeiten. Fürchtbar müssen die Gestalten der Kommunisten den Schlaf ihrer Orphen beunruhigen. Nur der Vater der Metallarbeiter, der edle Grulms kann sich in den Reihen noch rühmen, in seiner Organisation keine solche verfluchten Kommunisten zu haben. Raum hatte man sich von den Anträgen der Bau- und Holzarbeiter erholt, schicken diese Landesvertreter eine Resolution aus einer öffentlichen Versammlung in Grünau ans Kartell, wo sich die Versammelten bereit erklären, an der Organisation des Kampfes gegen längere Arbeitszeit und Lohnabbau mitzuhelfen. Es ist ja auch eine große Frechheit, diesen kapitalistischen Herrschern solche Resolutionen zu schicken. Weiter nimmt es einen wenig wunder, daß man die kommunistischen Delegierten im Kartell als Späher bezeichnet, wenn sie gleich immer alles ausplaudern, was im Kartell für harte Eier gelegt werden.

Die Hirschberger Kommunisten werden nicht klennen. Sie werden arbeiten im Interesse der Arbeiterschaft und ihre Arbeit wird es mit sich bringen, daß auch Papa Grulms bei seinen Metallarbeitern eines Tages nicht mehr allein ist. Hinein in die freien Gewerkschaften, den Kapitalknechten das Handwerk gelegt, rufen den Arbeitern die Kommunisten zu. Ist es da ein Wunder vom Judas verleumdet zu werden.

### Der Angriff auf die Eisenbahner.

#### Lohnabbau, gesteigerte Arbeitsleistung.

In der Bahnhofserei des Hauptbahnhofes Hannover sind seit kurzem circa 20 Schloffer aus der Eisenbahnerkategorie wehrlos als Wagenheber eingestellt. Sie mußten sich unter Androhung der Entlassung gefallen lassen, von Lohngruppe 6 in Lohngruppe 3 versetzt zu werden. Nunmehr legt man ihnen noch einen Berufsverbotschein zur Unterschrift vor, wonach sie sich mit einer eintägigen Kündigungsfrist gegenüber einer bisher vierzehntägigen, einverstanden erklären müssen.

Man verfolgt mit der Veretzung dieser Schloffer den Zweck, sie durch Lohnkürzung und Entlassungen zur Kündigung zu treiben, um dadurch mühselos den Abbau durchzuführen, und um die Zahlung der Entwerbslosenunterstützung herabzusetzen.

Weitere Berichte von Eisenbahnern lagen, daß sich das Antreiberystem seit kurzem wesentlich verstärkt hat, wird jedoch bei dieser Hejrahd nicht tadellose Arbeit geleistet, so droht den Eisenbahnern eine Protestaufsahme. Bei der Gelegenheit wird betont, daß Leute genug da wären. Wenn das verschärfte System nicht paßt, der Löwe sofort gehen.

Was wir den Eisenbahnern vorausgelagt haben, trifft jetzt ein. Mit der Durchführung des Londoner Paktes, mit der Verschärfung der Eisenbahn an Morgan, beginnt die unverschämteste, unerbittliche Ausbeutung und Verschlebung der deutschen Eisenbahner. Lohnkürzungen bei gleichzeitiger Steigerung der Arbeitsleistung und Massenentlassungen setzen bereits ein.



Christliche Nächstenliebe.

Eisenbahner, es ist die höchste Zeit, euch zur Wehr zu legen. Duldet keine Entlassungen, keine Lohnkürzungen. Nehmt in den Delegiertenversammlungen Stellung zur Lage. Bildet Kampfleitungen. Trete mit der übrigen Arbeiterschaft zusammen zur gemeinsamen revolutionären Führung eures Kampfes und Lohn- und Arbeitszeit. Eisenbahner, heraus zur Abwehr!

### Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Dienstag früh beim Verladen von Galdenache auf der See Schleswig b. Dortmund wurden durch herabstürzende Massen drei Mann getötet und sieben schwer verletzt. Zwei Mann sollen noch verstümmelt sein. Ob noch weitere Opfer zu beklagen sind, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen.

Wieder einige Opfer des Antreibersystems. Bei Hunger und 10 Stundentag erhöhte sich die Zahl der Inglücke ungeheuer.

### Bergmannstob.

Auf einer Kohlengrube in Wyoming (Amerika) sind durch eine Explosion 50 bis 80 Bergleute verschüttet worden.

### Statt Lohnerhöhung Gefängnis!

Auf einem britischen Schiff forderten zwei Vertreter der Befahrung eine Lohnerhöhung und drohten sonst nicht in See zu stechen. Auf Anordnung der Behörden wurden die Vertreter der Befahrung zu vier Wochen Gefängnis und 8 weitere Seeleute zu 14 Tagen Gefängnis wegen Meuterei verurteilt. — So werden im Lande Macdonalds die Rechte der Arbeiter geschützt!

Verantwortlich für den gesamten Text: Rudolf Belke, Breslau; Verleger: Arthur Müller, Breslau; Verlag: Proletkultgenossenschaft für die Provinz Schlesien, e. V. m. b. H., Breslau. Druck: Neubag-Berlin, Filiale Breslau.

**Theater**  
Freitag, 19. 9. 1924.  
Stadttheater  
„Das Weib im Purpur“  
Schauspielhaus  
Freitag 8 Uhr.

**Schauspielhaus**  
Freitag 8 Uhr.

„Das Weib im Purpur“  
Sonntag nachm. 3 Uhr.  
„Drei alte Schachteln.“

**Victoria-Theater.**

**Hinkemann**  
Ernst Toller.

**Achtung! Billige Fahrräder**  
von 75.- bis 120.-  
Reparaturen sauber und billig.  
Königsplatz  
Schönhauserstraße 23.

**Lieblich-Theater**  
Täglich 8 Uhr  
**Mijares Bräs**  
Das mexikan. Drahtseilwunder  
**5 Kaeths**  
Holländ. Harmonika-Virtuosen  
**Alex Stamer**  
Sächsischer Komiker  
und  
**Zehn internationale Attraktionen!**

**Berichtungsstalten**  
Freitag, 19. 9. 1924, abends 7.30 Uhr.  
Freitag, 19. 9. 1924, abends 7.30 Uhr.  
Freitag, 19. 9. 1924, abends 7.30 Uhr.

**Gewerkschaften**  
Freitag, 19. 9. 1924, abends 7.30 Uhr.  
**Andere Organisationen**  
Freitag, 19. 9. 1924, abends 7.30 Uhr.

Sonnabend, den 20. September 1924, abends 7 Uhr  
im Gasthof „Friedenshoffnung“  
in Nieder-Hermsdorf:  
**Konferenz**  
aller oppositionellen Betriebsräte des Bergbaues und der Zellenleiter.  
J. A.: Der Volkzugsrat.

**Amtl. Bekanntmachung von Weißflein.**  
Kleinkinderpeisung.  
Freitag, den 21. September 1924, vormittags von 9-11 Uhr.  
Freitag, den 21. September 1924, abends 7.30 Uhr.  
Freitag, den 21. September 1924, abends 7.30 Uhr.

**Amtl. Bekanntmachung von Neu-Salzbrunn.**  
Der Entwurf des Gemeindehaushaltsanschlages für das Rechnungsjahr 1924 liegt in der Zeit vom 19. September bis 3. Oktober d. J. während der Dienststunden im Gemeindebüro (Zimmer des Oberbürgermeisters) zur Einsicht öffentlich aus.  
Neu-Salzbrunn, 16. September 1924.  
Der Gemeindevorsteher.  
E. Wiegand.  
**Achtung! Haaren, Haarschneiden**  
**Paul Volkmer**  
Hirschberg, Schwanenstr. 11, 1. Stg.  
Bekanntmachung unter Tagespreis.

**Genossen Achtung! Achtung Genossen!**  
Neu eröffnet!  
Ich habe als gemäßigter Genosse in Löwenberg eine **Harzkäserei** eröffnet. Ich werde stets bemüht sein, eine erstklassige Ware zu besonders herabgesetzten Preisen zu liefern. Ich bitte daher sämtliche Gewerkschaftsstellvertreter sowie alle Ortsgruppen mich in meinem Unternehmen günstig unterstützen zu wollen. Es wird ein beauftragter Genosse mit Ausweis meiner Firma vorzusprechen, um Bestellungen entgegenzunehmen.  
**Wedrichs Käsefabrik, Löwenberg i. Schl.**

**Achtung, Literaturobleute!**  
Soeben erschienen folgende hochaktuelle Werke:  
**Ein neuer Weltkrieg droht**  
Eine Schrift an die Frauen  
24 Seiten — Preis 25 Pfg.  
**Mit Gott für Kaiser und Vaterland**  
Erfahrungen deutscher Proletarier während der großen Zeit 1914-1918  
48 Seiten, 16 Bilder — Preis 40 Pfg.  
**Zehn Jahre Krieg und Bürgerkrieg**  
von P. Fröhlich  
I. Teil: Der Krieg  
240 Seiten, broschiert — Preis 1.50 Mk.  
Genossen, gebt sofort Bestellungen auf, ehe die hochaktuellen Werke vergriffen sind.  
**Buchhandlung der Produktiv-Genossenschaft**  
Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.

**Wo kauft man am besten?**  
Nur in der Schlesischen Arbeiter-Zeitung.

Kriegsentschädigung an Wilhelm von Amerongen.

Soweit sind wir! Im Jahre VI der glorreichen deutschen Revolution. Der davongelaufene Hauptkriegsverbrecher, der allmächtige Herrscher des Hohenzollernhauses, stellt als König von Preußen seit Jahr und Tag — seit seiner Flucht nach A m e r o n g e n — durch Höflinge und jüdische Justizräte die wahnsinnigsten Ansprüche und Forderungen an diese Republik. Und was tut diese Republik?

Weist sie die Ansprüche ab? Lehnen die verantwortlichen preußischen Minister eine Diskussion über diese Forderungen etwa ab? Weit gefehlt! Seit 1918 gibt es vielmehr zwischen den verschiedenen preußischen Regierungen (die stets aus einer Koalition sozialdemokratischer und bürgerlicher Minister bestanden) und dem vormals regierenden Königshause Vermögensauseinandersetzungen, langwierige Verhandlungen, die darauf abzielten, im Wege eines Vergleichs Wilhelm Hohenzollern und seiner ganzen Sippschaft unermessliche Werte an Grund und Boden, an Milliarden Goldmark auszuliefern.

Schon im Januar 1920 lag von der preußischen Staatsregierung (Präsident: Paul Hirsch, „Genosse“ der SPD, Finanzminister: Albert Südekum, „Genosse“ der SPD, jetzt Schlossherr auf Saccow bei Potsdam) der Entwurf eines Gesetzes über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preußischen Staate und dem „preußischen Königshause“ vor. Dated: „Berlin, den 27. Januar 1920“, offensichtlich, — wie es scheint — um zu zeigen, daß im Krieg bewährte kaiserliche Sozialisten trotz Revolution ihrem Monarchen am Geburtstage sinnig eine „keine“ Aufmerksamkeit erweisen wollen. Nach Schätzung des „Vorwärts“ betrug diese Morgengabe etwa 500 Millionen Goldmark. Nach diesem

von sozialdemokratischen Ministern in Verbindung mit Wilhelms flugen Hausminister, dem Grafen Eulenburch, und dem Berliner Justizrat Dr. Löwenfeldt (dazu sind jüdische Köpfe immer gut!) vorgeschlagenen Vergleich sollte das preußische Königshaus, das „zurzeit 48 Mitglieder umfaßt“, nur

82 Paläste, Schlösser, Kronjuwelen, Villen erhalten. Einschließlich aller Gegenstände aus Edelmetall, Juwelen usw., die sich in den unter 39 Nummern sein säubersich aufgezählten Palästen befinden.

Als dieses Schandwerk, dieses Hohenzollerngeheimnis der Sozialdemokraten, Anfang März 1920 zur Beratung vor den Preußischen Landtag kam, verhinderte die Empörung und Wut der breiten Arbeitermassen die Annahme des Gesetzesentwurfs und Ueberweisung der Milliardenwerte.

Der Gesetzesentwurf vom 27. Januar 1920 wurde begraben im Rechtsausschuß. Jetzt erlebt er seine Wiederauferstehung in einer Denkschrift des preußischen Finanzministeriums, die am 3. September 1924 dem Preußischen Landtag zugegangen ist. Sie umfaßt nicht weniger als 188 Folienseiten. Der zweite Teil bringt eine „Uebersicht über die der Auseinandersetzung unterliegenden Vermögensmassen“. Dabei handelt es sich um insgesamt

38 Herrschaften, die aus einzelnen Gütern zusammengefaßt sind, ferner um 103 Grundstücke in Berlin (darunter Theatergrundstücke wie die Staatsoper, Schauspielhaus), Cassel, Hannover, Wiesbaden usw. Und weiter kommen hinzu nicht weniger als achtzig Schlösser, Burgen, Paläste und Jagdschlösser in Berlin, Potsdam, Breslau, Coblenz, Wilhelmshöhe, Hannover, Königsberg, Oranienburg, Rominten, Schwedt, Wiesbaden u. v. a.

Der dritte Teil der Denkschrift bringt ein „Rechtsgutachten über das vermögensrechtliche Verhältnis des Hauses Hohenzollern zum Preußischen Staat.“ Die Ansprüche gehen bis auf den Großen Kurfürsten, ja bis zu den Testamenten der Kurfürsten von Brandenburg im 15. Jahrhundert zurück. Was ist Staatsgut und was ist Privateigentum? Darüber streiten sich die Rechtsgelahrten, Geschichtographen mit den ehemals kaiser-

lichen, jetzt auf dem berühmten Boden der Tatsachen stehenden republikanischen SPD-Ministern.

Einige jedoch sind sie sich alle darüber, daß es keine politische Frage, sondern ausschließlich eine Rechtsfrage

ist. Der „Vorwärts“ schrieb damals: Die Zustimmung zur Vorlage „wäre eine solche Ungeheuerlichkeit, daß das deutsche Volk, diese wirklichen Opfer des Krieges, sein Vertrauen den Männern und Parteien kündigen müßte, die ihr zugestimmt hätten.“ Und der Vorsitzende der Berliner Parteiorganisation, Franz Krüger, konnte noch besser brüllen: „Der ehemalige König hat sein angebliches Privateigentum doch nicht als Privatmann, sondern als König erworben. Es hört also auf, sein Privateigentum zu sein mit dem Augenblick, wo er vom Thron steigen mußte. Diese Vorlage darf nicht Gesetz werden. Nach einer bürgerlichen Zeitungsmeldung soll Genosse Südekum die Absicht haben, die Vorlage gegen unsere Stimmen durchzubringen. So dumme ist Genosse Südekum nicht, daß er nicht wüßte, durch ein solches Behalten würde er nicht nur als Minister, sondern auch als Parteigenosse erledigt sein, und das Verbleiben der sozialdemokratischen Minister würde ein Ding der Unmöglichkeit sein.“

Sachte, sachte! Wir wollen es abwarten. Jetzt — 1924 — wo die neue Denkschrift über die Vermögensauseinandersetzung mit dem ehemaligen Königshause vom preußischen Staatsministerium verlegt wird. Gehören zu diesem Staatsministerium nicht sein Präsident, das Mitglied der SPD, Otto Braun? Gehört nicht dazu der trefflichste der trefflichen, der Minister

32 Millionen Mt. für Wilhelm! Nichts für die Arbeiter! Das war die Parole der Reaktion von SPD und Bourgeoisie.

32 Mill. Mt. den Proleten! An den Galgen mit Wilhelm! Das ist die Parole der SPD.

Entscheide dich am 21. September!

des Innern Genosse Severing? Und gehört nicht nebst ihm auch noch dazu als Dritter im Bunde, der frühere Metallarbeiter Siering?

Paul dieser amtlichen Denkschrift des preußischen Finanzministers wurden den Mitgliedern des ehemals regierenden Königshauses folgende Summen bereits ausgezahlt: „Dem vormaligen König wurde zur Bestattung einer Wohnlagegenheit in Holland im März 1919 der Erlös für die Grundstücke Wilhelmstraße 72/73 überlassen.“ (Wie hoch diese Summe war, verrät die Denkschrift nicht!) Weiter: „Zur Bestattung seines persönlichen Unterhalts wurden dem vormaligen Könige bis zum Mai 1921 rund 32 Millionen, und im Jahre 1923 der Gegenwert von 24 000 holländischen Gulden überwiesen.“ Seit dem 1. Januar 1924 zahlt die Preussische Regierung dem vormaligen König

monatlich 50 000 Goldmark! Die Preussische Staatsregierung (also die Herren Braun, Severing, Siering, ein Demokrat, zwei Zentrums- und zwei Sozialpartei-Minister) macht den Hohenzollern das folgende Angebot: Im Besitz des vormaligen Königshauses sollen als unbeschränktes Eigentum verbleiben die folgenden Hausgrundstücke:

- Berlin: Unter den Linden 36/37, Wilhelmstraße 72/73.
Potsdam: Cecilienhof, Villa Legniz, Villa Oranien, Villa Jugenheim, Villa Alexander.
Waldenpark bei Hamburg.
Burg Hohenzollern.
Villa des Prinzen Heinrich in Berlin.
Schlösser Klein-Glienicke.
Kirche Nikolstoe.
Grundstücke in Plön.
Jagdhäuser in Rominten.

Die folgenden Güter:

- Herrschaft Cadinen.
Gu: Papenzin (Kreis Rummelsburg).
Gut Larnau (Kreis Glogau).
Herrschaft Schwedt (Kreis Angermünde).
Herrschaft Wilbenbruch (Kreis Greifenhagen).
Herrschaft Flatow-Kranke.
Herrschaft Camenz, Seitenberg, Schmellensien.
Herrschaft Frauendorf und Götz (Kreis West-Sterberg) und andere.

Dieses Verzeichnis lehnte jedoch Wilhelm Hohenzollern als zu popelig ab. Weil seine Mindestforderung auf den sofort freigegebenen Land- und Forstbesitz nicht erfüllt wurde, Wilhelm der Bekleidene wollte auf die große, einige Goldmillionen Mark abwerfende Fideikommissrente nur unter der Voraussetzung verzichten, wenn ihm im Endergebnis sein Landbesitz in seinem vollen Umfange von etwa

400 000 Morgen

zugelassen würde. Gegen diese Mindestforderung sträubt sich die preussische Staatsregierung noch.

Der vorige Vertreter Wilhelms, der nicht gerade wegen seines völkischen Teutonentums erklärte Justizrat Löwenfeldt, behauptete in seinen Schriftsätzen mit abvolatistischer Entrüstung, wenn auch nicht ohne Humor:

„Der Vergleich lasse den Hohenzollern kaum einen angemessenen Unterhalt.“

Und diesem Wilhelm, einem Kerl, der bestenfalls — wie alle objektiven Verze der Welt bezeugen würden — in ein geklopfenes Haus für unheilbare Geistesranke (Abteilung für Größenwahnkränker) gehört, soll nach dem Willen des preussischen Staatsministeriums ein Vermögen von unberechenbaren Werten ausgezahlt werden?

Welchen angemessenen Unterhalt gewährt das preussische Staatsministerium dem durch ihn zum Krüppel gewordenen Proleten? Welchen angemessenen Unterhalt erhalten die Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen? Welchen angemessenen Unterhalt erhalten die durch den Krieg, den Staatsbetrug beim Währungsverkauf, durch den Ruhrkrieg und seine Folgen um ihr Letztes an Hab und Gut gekommenen Kleinrentner, Arbeiter, Beamten und Angestellten?

Darauf geben die Herren sozialdemokratischen Führer, die behaupten, die Interessen und die Rechte der Arbeiterklasse wahrzunehmen, keine Antwort. Wenn man sie stellt, weichen sie aus. Für einen angemessenen Unterhalt der ihnen vertretenden proletarischen Massen zu sorgen, sagen sie, sind die Zeiten zu schlecht, liegt die deutsche Wirtschaft zu sehr daneben. Aber für diesen Monarchen, der sehr gegen ihren Willen flüchtete, dessen Thron sie nach Anfang November 1918 rücken wollten, für diesen nichtsnutzigen und brutalen Feind der deutschen Arbeiter haben sie Millionen über Millionen aus dem Volkvermögen zur Verfügung als Dank für seine Leistung senden sie ihm an jedem Monatsende 50 000 Goldmark, auf daß er weiter die Kontinuität von unten unterhalten könne.

Zwar hat vor 132 Jahren die große französische Revolution, die nicht von Sozialisten, sondern nur von radikalen Bürgertümern geführt wurde, die Probleme, die sie vorfand, etwas anders gelöst; war ist sie mit ihrem König etwas anders umgegangen. Sie hat ihm keine Güter und Schlösser überwiesen, auch kein Gold und Silber für einen angemessenen Unterhalt geschickt, sie hat sich mit ihm auf keine Vermögensauseinandersetzung eingelassen, ja sie hat nicht einmal sein Privateigentum anerkannt, selbst das nicht an seinem Salbe, denn sie hat ihn geköpft. Im Jahre III der Revolution.

Aber die bürgerlichen Führer dieser Bewegung hielten allerdings Danton, Robespierre, Saint-Just, Marat, Babeuf. Und unsere demokratischen Republikaner hören auf die Namen: Silber, Siroh, Braun, Severing und Reinert.

Verchwörer und Revolutionäre

Tagebuchaufzeichnungen von M. Kanjowski. Aus dem Polnischen überfetzt von St. Kubicki.

Den kesse ich auch gar nicht, der ist zu rückständig. Uebrigens ist das etwas ganz anderes, er sagt mir: denk' nach und ich denke nach. Aber hier... was weiß ich, was dein Gott dir alles befehlen kann. Solange du von dir selbst abhängig warst, wählte ich woran ich war, aber seitdem du deinen Gott hast, kann ich nichts mehr wissen. Wie soll ich denn ahnen, was deinem Gott täglich alles in den Sinn kommen kann. Ich lieb' ihn jedenfalls nicht. Wer mit mir leben will, muß selbst für sich einsehen können.

Ein andermal hatte Warja den Jascha angeflagt, er hätte vor ihrer Mutter die Schriften Datwius verleugnet.

Hab' es ja gar nicht getan — verteidigte sich der — Urteilt doch selbst. Da fragt mich also eine Dame, so eine Dame mit Schleppe und edlem Pels. Die fragt mich, ob das möglich wäre, daß der Mensch vom Affen abstamme, ob sie denn einem Affen ähnlich wäre?

Was sollte ich da sagen? I wo — sag ich — ich sehe ganz und gar keine Ähnlichkeit. Der Affe hat seinen Schwanz von Natur aus, und Sie ihre Schleppe vom Schneider.

Du lägst — rief Warja wütend — sag' lieber, was du von der Seele gelagt hast!

Was hab' ich denn gesagt? Da sagt die Dame, sie hätte für die Seele ihres verstorbenen Mannes in drei Klöstern Messen für ewige Zeiten gestiftet, mehr als dreihundert Rubel hätte das gemacht. Also, fragt sie, gibt es eine Seele oder gibt es keine? Ich, sagt sie, kann ja die Quittungen zeigen. Was kann ich nun gegen eine Quittung machen? Das war doch nicht voraussehen. Wenn einer keine Quittung hat... na! so oder so meinetwegen... aber wenn sie eine Quittung hat... Aus dir wird nie etwas Vernünftiges, Jascha! — juckte Warja mit den Schultern.

Aber die übrigen lachten alle.

Bei Jascha mußten wir manches entschuldigen. — Sei nur

nicht immer so mit dem Maul vorne weg! — sagte Orloff zu ihm, als er den Schriftsteller Tichernjchewski erwähnte.

Da ward Jascha plötzlich ernst.

Leibzogene ihr! — schrie er — Pfui! Ihr Skaven! Aus eurer Mitte hat man den Menschen geraubt. Und was für einen Menschen! Wenn ich seine Bücher lese, dann fühle ich, daß ich lebe, daß ich klüger werde.

Er hat man ihn geklopft und tötet ihn langsam. Euer Denken und Gewissen; und wir... wir sollen schweigen? Hundet ihr! Feiglinge! Feiglinge!

Und plötzlich lief er ans Fenster, riß es auf und schrie in die finstere Gasse:

He, Du! Gib uns den Tichernjchewski wieder! Gib uns den Tichernjchewski wieder, hörst Du?

Was schreiest du denn — sagte Zentschichnitoff — bist ja doch nichts...

Wenn er es so will — entgegnete Brenneien — hat ihn keiner daran zu hindern.

Als einziger kommt er um.

Wenn keine Seele das Schweigen nicht mehr ertragen kann, soll er schreien. Sonst wird seine Seele mit der Zeit gemein.

Aber Zentschichnitoff war zu ihm ans Fenster getreten. Hör' mal, Jascha! sag' er. Weißt du denn, was daraus werden würde, selbst wenn wir vors Winterpalais gingen und schrien: Gib ihn uns wieder!

Was mach's — gab Jascha zurück — töten würden sie uns. Sehr richtig, würde Tichernjchewski sagen. Das hast du sehr richtig und klug ausgedacht: Ihr habt meinen Freund getötet, tötet auch mich! Nicht wahr?

Aber wenn wir schweigen, wo man unseren Freund, unseren Heiligen getötet hat, das ist eine Schandtat! Wir reden hier hin und her und philosophieren, während rund herum Blut fließt. Ununterbrochen mordet man Menschen! — schrie Jascha.

Während schlug er den Tisch mit seinen Fäusten und brüllte: Ich kann es nicht mehr ertragen, ich kann's nicht...

In dem kleinen Zimmer schwiegen plötzlich alle.

Wir erblickten mit einem Male unsere eigentliche Lage und besahen uns Auge in Auge mit dem Ungeheuer der russischen Geschichte.

Da zeigt sich auch der schwarze Trennungstisch. Orloff beugte wieder mit seiner ruhigen, Augen Stimme:

Schön, wir können das alle sehr gut, was Jascha meint, dürfen wir nichts vormachen, wir werden niemals die Menschen davon abhängig machen, daß sie die Welt nicht aufhört. Der Lüge muß eben aufpassen, daß ihn die Welt nicht aufhört. Der Löwe, der einen Aristoteles verachtet, wird nicht klüger als der Löwe, der ein Kalb zerlegt. Mögen die Löwen klüger werden...

Mit andern Worten — unterbrach ihn Warja wütend — wir sollen unsere Augen und Ohren zuzumachen und den Löwen, der das Raub verübt, so gelassen lassen? Nach Orloff wurde klar vor Warja: Ich habe vor Tichernjchewski alle Hochachtung aber gerade wir, die seine Gedanken erschließen können, wir müssen uns bemühen ihn zu überleben. Stellungen und Einfluß zu gewinnen.

Und wenn du dann Oberstaatsanwalt des hl. Synod bist, bezieht du meinem Vater statt der Bibel und des Walters Tichernjchewski von der Kanzel zu lesen. Meinem Allen ist's wirklich ganz egal, besonders wenn er satt ist — spottete Jascha.

Aber Orloff kam seitdem immer seltener zu uns, das Gespräch verstimulte fast, wenn er da war. Tichernjchewski wurde dafür unser ausschließliches Thema, und zuletzt nahmen alle unsere Gedanken die eine Richtung: ihn zu befreien.

Von Tichernjchewski kam ich kaum etwas.

Stundenlang führt mich jetzt zu ermitteln ein in seine Geisteswelt. Alles, was dieser Mensch gelebt hatte, ist nichts im Vergleich zu ihm selber und seinem Leben. Er hatte alles vorausgesehen, was ihm zutraf, verstand alles; auch daß niemand für ihn eintreten würde, daß er mit jedem Tag, den er schrieb, sich zugrunde richtete. Und schrieb doch, schrieb ohne jegliche Poie, ohne sich damit höher stellen zu wollen, er sagte nicht, es wäre Mut oder Selbstenhaftigkeit frei zu denken in einem Lande der Unfreiheit und des Despotismus, sondern bestätigte einfach diesen Mut. Brenneien las mir Abschnitte aus Briefen vor, die jener an die Adreje Alexanders II. gerichtet hatte. Sehr geehrter Herr! Ichrieb er an den Jaren aller Reichen, Sie sind unzufrieden mit uns. Das hat nicht viel zu sagen. Viel wichtiger ist das, was die graue Menge, die Millionen von uns denken. Sie, geehrter Herr! sind ihnen dem Namen nach bekannt, wenn auch Ihr Vorgehen von niemand dort unten verstanden wird und Ihr Verstand werden kann. Von mir aber und von Leuten meines Schlags weiß das Volk gar nichts.

